

# Was den Nachwuchs bewegt

Politisierung junger Menschen aus Sicht der Jusos und der Jungen Union.

**S**ie sind jung und interessieren sich nicht nur für Politik, sondern engagieren sich auch an vorderster Front: Die Bundesvorsitzenden der Jugendorganisationen der beiden größten deutschen Parteien SPD und CDU/CSU. Warum sie das tun und wie genau sie auch andere junge Menschen zur politischen Beteiligung motivieren möchten, haben Johanna Uekermann und Paul Ziemiak der *Communicatio Socialis* berichtet.

*Johanna Uekermann, Jahrgang 1987, ist seit 2013 Bundesvorsitzende der Jusos, der Jugendorganisation der SPD.*

*Warum engagieren Sie sich politisch?*

Einfach nur zuzuschauen, das ist nichts für mich. Ich bin der Meinung, dass es in unserer Gesellschaft oft ungerecht zu geht, dass es viele Dinge gibt, die man ändern muss. Und die Dinge ändern sich eben nur durch Engagement und nicht durch meckern. Das ist schließlich auch der Kern unserer Demokratie. Die Demokratie lebt davon, dass Menschen sich beteiligen. Wir haben das große Privileg in einer Gesellschaft zu leben, in der der Einzelne Einfluss nehmen kann. Aus meiner Sicht wäre es absolut fahrlässig, dieses Privileg nicht zu nutzen – deshalb engagierte ich mich.

*Was hat Sie persönlich politisiert?*

Dieses eine Ereignis gibt es nicht. Ich komme aus einer sehr politischen Familie, Politik hat also schon immer eine Rolle für mich gespielt. Aber auch später gab es immer wieder Momente, die mich auf eine neue Art politisiert haben. Als ich zum Beispiel kurz vor dem Abitur stand, waren Studiengebühren ein großes



*Johanna Uekermann*

*Wir stärken junge Leute auf ihrem Weg in die Politik und wollen ihnen das Rüstzeug mitgeben, sich in der politischen Debatte durchzusetzen.*

Thema. Leute mit denen ich zur Schule ging, überlegten plötzlich nicht zu studieren, weil sie es sich nicht leisten konnten. Das fand ich wahnsinnig ungerecht, das hat mich zu Sitzungen bei den Jusos, aber auch zu Demonstrationen auf der Straße getrieben. Oder im vergangenen Sommer, als meine Familie und ich im Garten mit einigen Geflüchteten gebrillt und zusammengesessen haben. Die Geschichten, die mir dort erzählt wurden – von Flucht, von Kindern und Familie, die man seit Jahren nicht mehr gesehen hat – sind es, die mich regelrecht wütend machen und die mich immer wieder aufs Neue antreiben. Bis heute sind es solche Ungerechtigkeiten, die mich motivieren, politisch die Verhältnisse verändern zu wollen.

*Was genau unternehmen Sie, um Jugend zu politisieren?*

Ich glaube, dass junge Leute lange nicht so unpolitisch sind, wie viele immer meinen. Allerdings glaube ich, dass junge Menschen das Gefühl haben, Politiker und Parteien hören nicht genug zu und nehmen ihre Forderungen nicht ernst. Deshalb sehe ich es als große Aufgabe für uns Jusos, dass wir jungen Menschen ein Gehör verschaffen. Das bedeutet zum einen, dass wir sie sichtbar machen – innerhalb der Partei, aber auch auf der Straße. Und zum anderen bedeutet das, dass wir die Inhalte, die für unsere Generation entscheidend sind, immer wieder nach vorne stellen und auch einen programmatischen Platz in der SPD dafür einfordern. Ganz aktuell beispielsweise in der Debatte um das Wahlprogramm. Wir fordern: Eine gerechte Bezahlung für Azubis, mehr bezahlbaren Wohnraum und Investitionen in marode Schulen und Universitäten.

Das sind Themen, die die Lebensrealität von jungen Menschen direkt betreffen und damit Themen, mit denen sich die Politik einfach auseinandersetzen muss. Wir stärken aber auch junge Leute auf ihrem eigenen Weg in die Politik. Wir wollen ihnen das Rüstzeug mitgeben, sich in der politischen Debatte durchzusetzen – ob in der SPD, dem Jugendparlament, der Schule, dem Betrieb oder der Hochschule. Wir wollen sie dazu befähigen, ihre Interessen zu vertreten. Denn letztlich wissen sie selbst am besten, was sie wollen. Das tun wir bei den Jusos mit umfangreicher Bildungsarbeit. Wir vermitteln politische Grundlagen, politische Theorien, aber auch ganz praktische Dinge, wie zum Beispiel Rhetorik.

*Paul Ziemiak, Jahrgang 1985, ist seit 2014 Bundesvorsitzender der Jungen Union, der Jugendorganisation der CDU/CSU.*

*Warum engagieren Sie sich politisch?*

Als ich drei Jahre alt war, sind meine Eltern aus Polen nach Deutschland gekommen. Sie hatten zwei Kinder, drei Koffer und sehr viel Mut dabei. Damals bin ich hier in den Kindergarten gekommen. An den ersten Tagen konnte ich noch kein Wort Deutsch. Aber ich hatte Glück: Wir waren nur wenige Spätaussiedler und deshalb habe ich die Sprache schnell gelernt. Ich habe mich integriert und bin Deutscher geworden. Meine Heimatstadt ist Iserlohn, mein Heimatland ist Deutschland. Für diese Heimat möchte ich mich einsetzen. Denn ich habe selbst erlebt, dass man in Deutschland unabhängig von der Herkunft etwas schaffen kann. Bei uns gelten Chancengleichheit und Leistungsprinzip. Rechtsstaat, Demokratie und eine unabhängige Justiz garantieren diese Prinzipien. Für diese Werte möchte ich streiten und sie verteidigen. Für dieses Land möchte ich etwas leisten.

*Was hat Sie persönlich politisiert?*

Als ich 14 Jahre alt war, hat sich die Junge Union bei uns für ein Anruf-Sammeltaxi eingesetzt. Für Menschen, die in Berlin oder München aufgewachsen sind, klingt das vielleicht banal. Aber für mich als Sauerländer hatte die Frage: „Wie kommt man günstig nach Hause, ohne ein Taxi benutzen zu müssen?“, tatsächlich eine große Bedeutung. Deshalb habe ich angefangen, mich politisch zu engagieren. Ich bin als Klassensprecher in den neu gegründeten Kinder- und Jugendrat von Iserlohn gewählt worden, eine Art Parlament für Kinder auf Gemeindeebene. Dort wurde ich zum Vorsitzenden gewählt. Die Arbeit dort hat mir sehr viel Spaß gemacht und ich habe gemerkt, dass jeder Einzelne tatsächlich etwas bewegen und mitbestimmen kann, wenn er möchte.

*Was genau unternehmen Sie, um die Jugend zu politisieren?*

Die junge Generation ist politisiert. Wir selbst spüren das jeden Tag: Die Junge Union ist der größte politische Jugendverband in Deutschland mit mehr als 110.000 Mitgliedern. Trotzdem wollen wir natürlich noch mehr junge Menschen erreichen und von unseren Positionen überzeugen. Als Bundesverband erreichen wir Jugendliche vor allem über Soziale Medien: Facebook, Twitter, Snapchat. Hier sind wir mit allen Interessierten



*Paul Ziemiak*

im Gespräch, erklären unsere Positionen und diskutieren. Wir wollen Jugendliche abholen, wo sie sind: Unser Motto ist 50 Prozent Politik und 50 Prozent Party. Darüber hinaus möchte ich ein besonderes Projekt erwähnen, das mir am Herzen liegt: Ich bin fest davon überzeugt, dass Demokratie nur dann stark ist, wenn alle gesellschaftlichen Schichten sich am demokratischen Prozess beteiligen. Deshalb haben wir im letzten Jahr die Azubi-Kampagne gestartet, mit der wir vor allem Auszubildende und Menschen mit dualer Ausbildung ansprechen wollen.